

7. Arbeitstagung der AG Kasuistik:

„Zwischen zweckmäßiger Arbeitshaltung und Reflexion – Bewältigung von Fallarbeit in der Lehrer_innenbildung“

Universität Kassel, 06.-07.10.2017

* READER *

Vorträge
Freitag 12:15 bis 13:15
Dr. Thomas Wenzl (Leibniz Universität Hannover) <i>Studentische Perspektiven auf Fallarbeit (an der Leibniz Universität Hannover)</i>
Samstag 9:15 bis 10:15
Dr. Yalız Akbaba (Johannes Gutenberg Universität Mainz) <i>Pädagogikseminare unter diskursethnografischer Lupe</i>

Freitag Slot 1, 13:30-15:00 Uhr

Workshop I
Katharina Lüthi, M.A. (Fachhochschule Nordwestschweiz) Prof. Dr. Tobias Leonhard (Fachhochschule Nordwestschweiz)
Kasuistik unter Druck – Potentiale und Grenzen kasuistischen Arbeitens als Modus der Auseinandersetzung mit eigener beruflicher Praxis Im Zentrum des Workshops stehen zwei empirische Materialien aus der hochschuldidaktischen Praxis der Berufspraktischen Studien an der Pädagogischen Hochschule FHNW. Es handelt sich um Ausschnitte aus zwei sog. «Videoportfolios», also studentischen Arbeiten, in denen diese ein unterrichtliches Lernarrangement im dritten Studienjahr des BA-Studiums planen, gestalten, diese Gestaltung ausschnittsweise videographisch dokumentieren und diese Dokumentation ebenfalls ausschnittsweise methodengestützt analysieren. Die Studierenden sind also je nach «approach» entweder aufgefordert, Aspekte der eigenen unterrichtlichen Praxis «zum Fall zu machen», oder diese unterrichtliche Praxis systematisch «forschend» zu analysieren. Ein solches Videoportfolio ist das abschliessende Produkt in den Berufspraktischen Studien und wird summativ bewertet. Das vorliegende empirische Material ist dabei als «high-end»-Material bezüglich der Möglichkeiten der hochschulischen Einflussnahme zu kennzeichnen, weil es am Ende einer kontinuierlichen Zusammenarbeit zwischen Studierenden und Lehrenden unter der Prämisse «daten- und methodengestützter Auseinandersetzung mit beruflicher Praxis» über 2,5 Jahre steht.

Ziel des Workshops ist es, am empirischen Material zu fragen, was mit oder trotz Kontinuität und Verbindlichkeit «kasuistischen» oder «forschenden» Arbeitens im Zeitraum eines BA-Studiums an «rekonstruktionslogischer oder wirklichkeitswissenschaftlicher Habitualisierung» erreichbar ist, aber auch, welchen Einfluss es hat, wenn ein solches Vorgehen zum Teilaspekt summativer Bewertung am Ende des Studiums wird.

Workshop II

Marek Grummt (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Prof. Dr. Marcel Veber (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Reflexivität durch Reflexion von Reflexionen – Diskussion eines Konzepts reflexionsorientierter, kasuistischer LehrerInnenbildung

Im Workshop stellen wir (1) einen Hochschul-Lehr-Ansatz vor, indem wir das gewählte Material begründen und die hochschuldidaktische Rahmung erläutern, (2) diskutieren die Ergebnisse und (3) analysieren distanziert die gewählte Vorgehensweise. Mit diesem Lehr-Forschungs-Projekt wird ein Ansatz vorgestellt, um studentische Reflexivität kasuistisch in die LehrerInnenbildung zu integrieren. Studierende nähern sich rekonstruktiv typen- und theoriebildend fremden Unterrichtsreflexionen und reflektieren auf drei Ebenen: 1. Umgang mit schulischer Vielfalt, 2. Reflexion (individueller) Professionalisierungsprozesse sowie 3. LehrerInnenrolle in inklusionsorientierten Settings. Als neues Material dienen schriftliche Stundenreflexionen von Sonderpädagogik-Studierenden als praxisnahe Protokolle krisenbehafteter Lebenspraxis. Diese können als reflektierte Gedächtnisprotokolle von Unterricht gewertet werden, einer an etablierten Standards gemessenen, nicht-technologisierbaren Praxis, die dadurch hohe Anforderungen an Reflexionskompetenzen der Unterrichtenden stellt. Dabei werden betreffende Strukturen und Deutungsmuster erkennbar. Zum hochschuldidaktischen Vorgehen: Die Studierenden erschließen sich zunächst das interpretative Paradigma sowie die Differenz rekonstruktiver vs. praxisreflexiver Kasuistik (u.a. an Kunze 2016). Mittels Objektiver Hermeneutik (Oevermann 2002) bearbeiten sie fremde Protokolle. Die Erkenntnisse werden kontrastiert, auf Typen verdichtet und an eigene Professionalisierung sowie empirische Befunde rückgekoppelt. Skizziert wird auch, wie Studierende in kasuistischer Praxis hochschuldidaktisch forschend lernend, u.a. mittels Lernlandkarten, begleitet werden. Die ersten studentischen Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Studierenden konfliktbehaftete Anzeichen für Professionalisierung zwischen akademischem Anspruch und schulischer Praxis zeigen; dies äußert sich u.a. durch die beobachtete Reproduktion von ‚alten‘ (u.a. durch die eigene Schulzeit verinnerlicht) Homogenitätsmustern. Gleichzeitig verweisen die Reflexionen auf Deutungsmuster eines frontal steuernden, homogenisierenden LehrerInnenbildes. Der Lehransatz wird distanziert mit Hilfe begleitender problemzentrierter Interviews von Seminarteilnehmenden analysiert und im Workshop-Plenum diskutiert. Ebenfalls erfolgt abschließend ein gemeinsames Schlaglicht auf die hier vorgenommene Verbindung von kasuistischer LehrerInnenbildung und Forschendem Lernen.

Literatur:

Kunze (2016). Ausbildungspraxis am Fall. Empirische Erkundungen und theoretisierende Überlegungen zum Typus einer praxisreflexiven Kasuistik. In: Hummrich et al. (Hrsg.), Was ist der Fall? Rekonstruktive Bildungsforschung. Wiesbaden

Oevermann (2002). Klinische Soziologie auf der Basis der Methodologie der objektiven Hermeneutik. Manifest der objektiv hermeneutischen Sozialforschung. Frankfurt

Freitag Slot 2, 16:30-18:00 Uhr

Workshop I

Alexandra Damm (Stiftung Universität Hildesheim)
Prof. Dr. Anna Moldenhauer (Humboldt-Universität zu Berlin)
Julia Steinwand (Stiftung Universität Hildesheim)

Zur Praxis kasuistischer Arbeit mit Unterrichtsvideos – Interaktionsmuster im Vergleich.

In der Begleitforschung zum Projekt „Inklusive Lehrer_innenbildung 2.0“ wurden Interaktionen im Rahmen kasuistischer Arbeit mit Unterrichtsvideographien in der ersten Phase der Lehrer_innenbildung teilnehmend beobachtet und audiographisch aufgezeichnet. Die Daten wurden in fachdidaktischen und erziehungswissenschaftlichen Seminaren erhoben, in denen entlang verschiedener methodischer Zugänge und Fragestellungen unterschiedliche Reflexionsanlässe geschaffen werden. In unserem Workshop wollen wir auf Basis von Daten aus der Begleitforschung Interaktionsmuster aus zwei Fallarbeiten (kurz) kontrastieren und vor diesem Hintergrund gemeinsam diskutieren, inwiefern sich in der studentischen Arbeit an Fällen (differente) Formen der Reflexion rekonstruieren lassen. Im Mittelpunkt steht die Frage nach Varianten der Konstruktion studentischer Reflexionspraxen als Gegenstand rekonstruktiver Forschung.

Workshop II

Prof. Dr. Friederike Heintel (Universität Kassel)
Dr. Benjamin Krasemann (Universität Kassel)

Fallarbeit in studentischen Gruppen zwischen Bewährung, Reflexion und distanziert-routinierter Aufgabenbewältigung

Im Rahmen des PRONET-Teilprojekts(1) „Ausbau und Weiterentwicklung des Online-Fallarchiv Schulpädagogik“ wurde eine Seminarconzeption entwickelt, in der Studierende des Grundschullehramts in einem flankierenden Seminar (wöchentlich, vierstündig) während des Praxissemesters mit fremden und eigenen Fällen arbeiten. Im Seminar werden verschiedene Fallarbeitsmethoden (*Aufgabenbasierte Fallarbeit, Kollegiale Fallbesprechung, Sequenzielles Interpretieren*) in festen Kleingruppen geübt. Alle Gruppenarbeitsphasen wurden über vier Semester videographisch aufgezeichnet, sodass Videoaufnahmen von 111 Gruppen vorliegen. Unser Forschungsinteresse gilt den Interaktionen der Studierenden bei der Fallarbeit in studentischen Gruppen. Uns beschäftigt die Frage, wie die Studierenden mit kasuistischen Lernarrangements umgehen und ob es gelingt, professionsbezogene Reflexionen zu initiieren. Ferner interessiert uns, wie Lehramtsstudierende ihre Erfahrungen aus dem Praxissemester bei der Fallarbeit thematisieren.

Im Workshop liegen Transkriptausschnitte von zwei studentischen Gruppen vor, die sich mit einem Fall befassen, der im Online-Fallarchiv Schulpädagogik dokumentiert ist und von Andreas Wernet zur Verfügung gestellt wurde (Lies bitte Deine Hausaufgaben vor...).

Die Betrachtung der Videoaufnahmen verweist auf Pragmatik und Routinen der Aufgabenbearbeitung durch die Studierenden und auf spezifische Interaktionsordnungen. Die Aufzeichnung der Fallarbeit in Gruppen zeigt u.a.:

- pragmatische Aufgabenbewältigung als Arbeitshaltung
- Reflexion zwischen Veranlassung und Anlass
- Bewährung zwischen schulischer und universitärer Praxis

Durch das gemeinsame Arbeiten an den Transkriptionen hoffen wir, unsere Sicht auf das Material

erweitern und überprüfen zu können. Wir werden in diesem Workshop keinen Einblick in unsere Arbeitsweise im Seminar geben (vgl. dazu Heinzel & Krasemann 2015), da die soziale Praxis der Fallarbeit von Lehramtsstudierenden im Zentrum stehen soll.

Heinzel, F. & Krasemann, B. (2015): Lehrerbildung mit dem Online-Fallarchiv Schulpädagogik. In B. Berendt, A. Fleischmann, N. Schaber & B. Szczyrba (Hrsg). *Neues Handbuch Hochschullehre*. 73/2015 (S. 43-67). Berlin: Raabe.

(1) Qualitätsoffensive Lehrerbildung, Kasseler Umsetzung „Professionalisierung durch Vernetzung“ (PRONET)

Samstag, 10:30-12:00

Samstag Workshop I

Dr. Constanze Berndt (Universität Rostock)

Prof. Dr. Thomas Häcker (Universität Rostock)

Was zum Thema wird ... Fallbasierte Reflexionen von Studierenden zur Qualität pädagogischer Beziehungen

In unserem Beitrag gehen wir im Kontext reflexionstheoretischer Überlegungen und aufgabentheoretischer Rahmungen der Frage nach, was Studierende in schriftlichen Resümees zur Qualität pädagogischer Beziehungen in einem rekonstruktiv-kasuistisch ausgerichteten Seminar zum Thema machen. Dabei betrachten wir erstens Reflexivität als Teil der *conditio humana*, d.h. als „eine Eigenschaft der menschlichen Gattung als solcher“ (Honneth 2002, 143) und zweitens als eine rekursive Form des Denkens, als einen referentiellen bzw. selbstreferentiellen d.h. rückbezüglichen bzw. selbstbezüglichen Modus (vgl. Häcker 2017, 25). Damit rückt drittens die Frage nach den spezifischen inhaltlichen Referenzen bzw. Denkfiguren in den Blick, die in bestimmten Domänen gewusst, gekannt bzw. beherrscht werden müssen, um als reflektiert bzw. als professionell gelten zu können. Der abstrakte und zunächst inhaltsleere Begriff der ‚Reflexionsfähigkeit‘ als zentrales Element pädagogischer Professionalität muss entsprechend domänenspezifisch konkretisiert werden, wenn es darum geht, als Expert*in bspw. hinsichtlich der Einschätzung oder Gestaltung pädagogischer Beziehungen gelten zu können.

Die Herstellung solcher Bezüge versuchten wir im Seminar über einen Aufgabenstimulus in Anlehnung an die vier kategorialen Fragen Kants anzuregen, in dessen Zentrum das potenziell professionelle Selbst in Beziehung zum Seminaregegenstand gestellt und in einem ‚Bezügenetz‘ abgebildet wird. Mit diesem Aufgabenformat zielen wir darauf ab, die Diskrepanz zwischen distanziert-routinierter Bewältigung einerseits und der Aneignung einer Aufgabe durch das lernende Subjekt andererseits zu nivellieren und damit dessen mehrdimensionale Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand zu unterstützen.

Exemplarische, inhaltsanalytisch ausgewertete Darstellungen der Studierenden zu pädagogischen Beziehungen möchten wir als Ausgangspunkt nehmen, dieses hochschuldidaktische Arrangement zu diskutieren und insbesondere im Hinblick auf die unscharfe Semantik des Gegenstands: pädagogische Beziehungen weiterzuentwickeln.

Samstag Workshop II

Sascha Kabel (Europa-Universität Flensburg)

Dipl. Päd. Helge Kminek (Goethe-Universität Frankfurt)

Prof. Dr. Marion Pollmanns (Europa-Universität Flensburg)

Professionalisierung in kasuistisch arbeitenden Seminaren? Rekonstruktion studentischer Fallarbeit, welcher ein thematischer Rahmen gesetzt ist

In diesem Workshop möchten wir gemeinsam mit den Teilnehmenden die Transkription einer Interpretation eines Unterrichtsprotokolls rekonstruieren, welche Studenten in einem thematisch fokussierten Seminar eigenständig entsprechend der Methode der objektiven Hermeneutik (Wernet 2009) vornehmen. An der Art und Weise, wie die Studierenden die Anforderung der Fallarbeit bewältigen, soll dabei interessieren, ob sich Krisen der intendierten Professionalisierung (Oevermann 2008) zeigen und wenn ja, wie sie gelöst werden.

Unsere bisherigen Rekonstruktionen von studentischer Fallarbeit (Pollmanns et al. 2017), welche in den Schulpraktischen Studien forschungsbezogenen Typs (Goethe-Universität Frankfurt) absolviert wurde, lassen vermuten, die Krise der Fallbestimmung erweise sich als zentral:

- Wird einfach „drauflos“ interpretiert (vgl. Kunze 2017, S. 216f), also versucht, das Transkript zwar entsprechend der Methode, aber ohne eine erkenntnisleitende Fragestellung zu analysieren, so tendiert die Fallarbeit zu einem Methodenexerzitem, das nicht zur Aufklärung über die pädagogische Struktur des Falles führt. In der Fallstudie wird dann zwar u.a. eine Fragestellung formuliert, welche einer rekonstruktiven Antwort bedarf, welche allerdings nicht erfolgt/ erfolgen kann.
- Obschon eine Studentin vor der interpretierenden Befassung mit dem Protokoll erläutert, was sie am Fall interessiert, mithin also ein Fokus für die Interpretation gegeben erscheint, erweist sich dieser damit noch nicht als strukturbildend für die Fallarbeit. Es erscheint so, dass sowohl das Verständnis des methodischen Vorgehens als auch erziehungswissenschaftliches Wissen fehlen, das Interesse in der Arbeit am Material produktiv zu verfolgen.
- Verständigen sich Studierende ausdrücklich darüber, unter welcher Fragestellung eine betreffende Stunde betrachtet werden soll, tendieren sie dazu, diese mittels Voraussagen über die Struktur des Falls zu rechtfertigen. Hier scheint das Problem auf, dass die argumentative Befassung mit der Fallbestimmung der Interpretation vorweggreifen kann – wenn die Hypothesen, auf Basis derer diese Studierenden ihre Fragestellung wählen, während der Interpretation des Protokolls nicht „vergessen“ werden.

Als Zwischenstand unserer Untersuchungen lässt sich also festhalten: Es zeigen sich insofern Distanzierungsbewegungen, als im Interpretieren der Fälle bspw. handlungspraktische Betrachtungen von Unterricht zurückgestellt oder eingeklammert werden; die methodische Arbeit am Material verhilft den Studierenden aber dennoch nicht zu einer Erkenntnis der pädagogischen Logik des unterrichtlichen Geschehens, weil (bzw. sofern) ihnen dies nicht als „fragwürdiges“ erscheint, d.h. sie es über evaluatorische Erfolgsprüfungen hinaus nicht für der Befragung wert erachten.

Vor dem Hintergrund, dass die mittels Kasuistik in der Lehrerbildung anzustrebende Professionalisierung zwei Ebenen aufweist, da sie

- 1.) das Ausbilden eines erfahrungswissenschaftlichen Habitus und
 - 2.) das Erschließen der spezifischen pädagogischen Logik der untersuchten Praxis umfasst,
- weisen unsere ersten Befunde vor allem die Verknüpfung beider Ebenen in der studentischen Fallarbeit als Hürde aus.

Daher haben wir für den Workshop einen Fall vorgesehen, der aus einem kontrastiven Setting stammt, in dem die Fallbestimmung durch den Seminarrahmen vorgegeben ist. Dies lässt erwarten, dass die Studierenden ihr Interpretieren systematischer für die Bestimmung der pädagogischen Logik des Falls nutzen, als sich dies in den bisher untersuchten Fällen zeigte.

Durch die gemeinsame Arbeit am Material hoffen wir daher, nicht nur Einblick in das Vorgehen unserer Rekonstruktionen von Prozessen der Professionalisierung angehender

Lehrpersonen zu geben, sondern auch der Klärung der Frage näherzukommen, welche Krisen der Professionalisierung durch kasuistisches Arbeiten in der Lehrerbildung entstehen und wie sie von den Studierenden bearbeitet werden.

Literatur:

Kunze, K. (2017). Reflexivität und Routine. Zur empirischen Realität kasuistischer Gruppenarbeit im Universitätsseminar. In C. Berndt, T. Häcker, T. Leonhard (Hrsg.), Reflexive Lehrerbildung revisited. Traditionen – Zugänge – Perspektiven (S. 214–227). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Pollmanns, M./ Leser, Ch./ Kminek, H./ Kabel, S./ Hünig, R. (2017). Professionalisierung durch kasuistisch ausgerichtete Schulpraktische Studien? Analysen studentischer Fallarbeit. In U. Fraefel & A. Seel (Hrsg.), Schulpraktische Professionalisierung: Konzeptionelle Perspektiven. (S. 179-194). Münster: Waxmann.

Oevermann, U. (2008). Profession contra Organisation? Strukturtheoretische Perspektiven zum Verhältnis von Organisation und Profession in der Schule. In W. Helsper, S. Busse, M.

Humrich & R.-T. Kramer (Hrsg.) (2008). Pädagogische Professionalität in Organisationen. Neue Verhältnisbestimmungen am Beispiel der Schule (S. 55–77). Wiesbaden: VS.

Wernet, A. (2009). Einführung in die Interpretationstechnik der Objektiven Hermeneutik. (3. Aufl.) Wiesbaden: VS.